

# Merseburger Correspondent.

Erste Ausgabe:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Erscheinung: Delgrabe Nr. 6.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Bfg. durch den Herkunftsreis. — 1 Mark  
26 Bfg. durch die Post.

N. 166.

Sonnabend den 23. August.

1890.

Für den Monat September werden Abonnements auf den **„Merseburger Correspondent“** zum Preise von 40 resp. 22 Pf. von allen Postanstalten, Postbüros, sowie in der Expedition entgegen genommen.  
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifeltropfendste Verbreitung.

## Das „Volksschulgesetz“.

Kaum war die Mitteilung des „Reichsanzeigers“ erschienen, daß dem Landtage in seiner nächsten Session Entwürfe wegen einer Reform der Landgemeinde-Ordnung, eines Volksschulgesetzes und einer Steuerreform vorgelegt werden sollten, als auch schon „gut unterrichtet“ Zeitungen in der Lage waren, einige Andeutungen über den Inhalt machen zu können. Bei näherem Zusehen fand man aber bald, daß eine Reform der Landgemeinde-Ordnung aus der Rede, welche Herr Herrfurth in der letzten Session des Landtages gehalten hatte, und die Steuerreform aus den häufigen Kundgebungen Miquels, als dieser noch unverantwortlicher Abgeordneter war, konstatirt worden waren. Die gesetzgeberische Vorarbeit des Herrn v. Cospser blieb zunächst von jenen „Eingeweihten“ verschont, einmal, weil der Ausdruck „Volksschulgesetz“ einigermaßen überraschte, dann aber auch, weil die zahlreichen Reden, welche Herr v. Cospser dem Volksschulwesen gewidmet hat, ebenso wenig verrathen, wie er sich ein Volksschulgesetz denkt, als wie seine nicht minder zahlreichen Reden über das höhere Unterrichtswesen von seinen Plänen wegen einer Reform erkennen lassen. Erst endlich behauptet eine durch frühere offiziöse Beziehungen bekannte Berliner Correspondenz, das Dunkel lichten zu können, welches über dem „Volksschulgesetz“ bisher schwebte, und aus inneren Gründen ist es nicht unwahrscheinlich, daß das Volksschulgesetz sich auf die Punkte beschränkt wird, welche von ihr aufgeführt werden. Darnach würde es sich um ein Gesetz über die Unterhaltung der Volksschule und die Dienstbezüge der Lehrer, d. h. um die Durchführung der in den Artikeln 24 Abs. 3 und 25 Abs. 1 und 2 der preussischen Verfassung niedergelegten Grundzüge, welche bis jetzt lediglich Grundzüge geblieben sind und keine politische Bedeutung erlangt haben, handeln. Art. 24 Abs. 3 lautet: „Die Leitung der äußeren Angelegenheiten der Volksschule steht der Gemeinde zu. Der Staat stellt unter gesetzlich gebordneter Beaufsichtigung der Gemeinden aus der Zahl der Befähigten die Lehrer der öffentlichen Volksschulen an.“ Art. 25 Abs. 1 und 2 haben folgenden Wortlaut: „Die Mittel zur Errichtung, Unterhaltung und Erweiterung der öffentlichen Volksschule werden von den Gemeinden und im Falle des nachgewiesenen Unvermögens ergänzungsweise vom Staat aufgebracht. Die auf besonderen Bedürfnissen beruhenden Verpflichtungen Dritter bleiben bestehen. Der Staat gewährleistet demnach den Volksschullehrern ein festes, den Localverhältnissen angemessenes Einkommen.“ Art. 26 der Verfassung, welcher lautet: „Ein besonderes Gesetz regelt das ganze Unterrichtswesen“, wird hiernach noch immer ein Verprechen bleiben, dessen Erfüllung nicht abzusehen ist. Schon die atrophirte Verfassung von 1849 enthielt die gleiche Zusage und der Minister v. Ladenberg arbeitete auch ein Gesetz aus, mußte aber sehr bald Herrn v. Kaumer Platz machen, welcher ein Gesetz für überflüssig hielt und lieber mit den „Regulativen“ regierte. Auch unter dem Ministerium der „neuen Wera“ kam es zu keinem Unterrichtsgesetz, obwohl es Herr v. Bethmann-Hollweg in Aussicht stellte. Sein Nachfolger von Müller legte 1867, 1868 und 1869 Gesetzesentwürfe über die Einrichtung und Unterhaltung der Volksschule, die Pensionierung und Pensionberechtigung der Lehrer und die Befestigung der Unentgeltlichkeit des Unterrichts vor; der letztere wurde vom Abgeordnetenhaus kurzweg abgelehnt und die ersten beiden sind nie zur Erledigung gekommen. Der

Ministerialfall konnte ein Unterrichtsgesetz nicht zu Stande bringen, obwohl er es mehrfach in Aussicht gestellt hat. Es scheiterte an dem Widerspruch Camphausers, der die Kosten nicht bewilligen zu können glaubte, noch mehr aber an dem des Fürsten Biemarck. Der jetzige Unterrichtsminister hat zwar einige Punkte schon durch besondere Gesetze zu einer (theilweise nur provisorischen) Regelung zu bringen gewußt; der umfangreichste und schwierigste Theil seiner Aufgabe sieht ihm aber noch bevor. Das Gesetz, welches das ganze Unterrichtswesen regeln soll, wird so bald nicht zu erwarten sein, aber auch das angeforderte Volksschulgesetz wird allem Anschein nach wieder nur einige Materien herausgreifen und selbst deren Regelung kann man mit keinen großen Hoffnungen entgegensehen, weil konservative und Centrum im Abgeordnetenhaus über eine große Mehrheit verfügen, und Herr v. Cospser nicht abgeneigt sein wird, den Wünschen der ersteren nachzugeben, auch dies letzteren, soweit nur irgend möglich, nachzukommen. Jedenfalls aber erfordert das Volksschulgesetz eine vorherige Verständigung der gesetzgebenden Factoren über die Landgemeindeordnung, da diese erst die Gemeinden schaffen soll, welche die Schullasten auf sich zu nehmen haben werden.

## Kaiser Wilhelm in Rußland.

Der Aufenthalt des Kaisers in Rußland hat in allen Punkten den programmgemäßen Verlauf genommen. Dienstag Morgen begab sich, wie schon berichtet, Kaiser Wilhelm mit Kaiser Alexander auf das Mandoversfeld. In den ersten Stunden seines dortigen Aufenthaltes herrschte kaltes Regenwetter, erst gegen Mittag klarte es sich auf. Bei dem Mandovergeheft fand die Sprengung zweier neuerbauter Hochbrücken über den Lugajus durch die über dieselben zurückgedrängten Truppen mit Byroclit statt, bei der Kaiser von einem auf einer Uferhöhe errichteten Pavillon aus zusah; zugleich wurden zahlreiche in den Fluß versenkte Minen zur Explosion gebracht. Weibes bot einen großartigen Anblick. Erst um 3 1/2 Uhr nachmittags erfolgte die Rückkehr nach der Villa Polezewo. — Mittwoch Vormittag begaben sich die Kaiser wiederum auf das Mandoverterrain. Die Übungen fanden diesmal zwischen Jamburg und Weimaren statt. Das Mandover sollte einen Angriff des Westcorps gegen das Ostcorps dar, welches seine Stellung von Position zu Position verteidigte, schließlich aber dem energischen Gesamtangriff des gemischten Corps unterlag und hinter Weimaren zurückging, von der Kavallerie des Westcorps verfolgt. Nach Schluß des Mandovers nahmen die Herrschaften auf dem Mandoverfelde das Frühstück ein und kehrten abends nach Nowa zurück. — Am Donnerstag früh 9 Uhr empfing Kaiser Wilhelm im Garten der Villa Polezewo die aus den Städten Narwa, Reval, Woskau und Petersburg an ihn entsandten deutschen Deputationen. Nachmittags 1 1/2 Uhr reiste er mit dem Kaiser Alexander nach Gomontowo ab. — Am Freitag gehen die Mandover bei Gomontowo zu Ende. Abends werden die Kaiser Alexander und Wilhelm vorausschicklich bereits in Peterhof eintreffen.

Sonnabend erfolgt die Abreise des Kaisers Wilhelm von Kronstadt aus. Die Ankunft in Memel ist auf den 25. v. festgesetzt; von hier aus fährt der Kaiser in Begleitung des Prinzen Heinrich nach Lügen, um den dort am 26. und 27. stattfindenden Festungsmäandern beizuwohnen. Von Lügen aus erfolgt die Rückkehr über Pillau nach Kiel. Am 29. geht der Kaiser wieder in Wiltpark einzutreffen.

## Politische Uebersicht.

Ein St. Petersburger Brief der Politischen Correspondenz knüpft an den Besuch des deutschen Kaisers in Rußland an. Er betont eingangs die oft versicherte Friedensliebe Sr. Maj. des Kaisers

Alexander und fährt alsdann fort: „Uebigens scheint auch Kaiser Wilhelm endlich dazu beitragen zu wollen, daß die Entree dieses wünschenswerthe Ergebnis biete, denn er hat soeben eine sehr zeitgemäße, von der öffentlichen Meinung in Rußland sehr günstig aufgenommene Erklärung abgegeben, indem er sagte, daß durch die Uebnahme der Insel Helgoland das Werk der Einigung Deutschlands vollständig abgeschlossen wurde. Diese Erklärung wurde durch die russische Presse als ein förmliches Deabou jener Gelüste hingestellt, welche die deutschen Chauvinisten in Bezug auf unsere baltischen Provinzen zur Schau trugen. Wenn aber auch im Ganzen der wesentlich und ausschließlich friedliche Charakter der bevorstehenden Entree immer mehr und mehr in die Erscheinung tritt, so ist es andererseits sicher, daß die Zusammenkunft der Kaiser von Rußland und Deutschland über diese beruhigende Wirkung hinaus kein anderes spezielles Ergebnis liefern wird und namentlich zu keinerlei Aenderung der freilich, aber gänzlich unabhängigen, auf die Herstellung des europäischen Gleichgewichts abzielenden Politik Rußlands führen kann.“

Zu den Maßnahmen gegen die Juden in Rußland schreibt man: Auf dem Lande sollen Juden in Rußland nicht wohnen, das ist eine wenn auch offiziell dementirte, so doch längst bekannte feststehende Thatsache. In Städten, namentlich in den größeren sollen Juden auch nicht wohnen. Unter den Umständen bleibt denselben nichts übrig als auszuwandern. Dazu ist jedoch ein Auslandspaß erforderlich, der aber von den Beamten entweder garnicht gegeben wird, oder so theuer ist, daß es den armen Leuten — und solche wandern meist aus — unmöglich ist, sich einen solchen Paß zu verschaffen. Den Leuten bleibt also nichts übrig, als sich bis an die Grenze durchzuschlagen und diese auf Scheiternwegen zu überschreiten. Das gelingt jedoch nur einem kleinen Theil, während die übrigen in grenzenlosem Elend zurückbleiben. Vor kurzem sprach man zwei Juden aus der Kleiner Gegend, welche sich auf vorstehend bezeichnete Art durchgeschlagen haben und nach Amerika auswanderten: Frauen und Kinder mußten sie vorläufig zurücklassen. Dieselben bezeichneten als Grund ihrer Auswanderung die unentragliche Behandlung, die den Juden durchweg seitens der russischen Behörden zu Theil wird, und die es ihnen fast unmöglich macht, in Rußland auch ferner ihr Fortkommen zu finden. — Man kann hiernach ermessen, was von den Versicherungen der russischen Regierung, daß keine neuen Maßnahmen gegen die Juden geplant sind, zu halten ist. Wenn sie ihre Befugnisse in dieser Weise handhabt, dann braucht sie freilich keine neuen Verbordnungen; denn die jetzige Praxis ist weit schlimmer als die härtesten Ausweisungsmassregeln.

Das englisch-portugiesische Abkommen ist, wie der Londoner „Standard“ erzählt, am Mittwoch unterzeichnet worden. In dem Uebereinkommen ist der „Ballmal-Gazette“ zufolge freie Schifffahrt auf dem Zambesi und Schire festgesetzt, die Anerkennung der Rechte Portugals im Norden und Süden des Zambesi bis Teze und Zumbo ausgesprochen und der Besitz der bergigen Gebiete am Schire England zugesichert. Die Sphäre des englischen Einflusses erstreckt sich in einer Zone fortlaufenden Gebietes von Süden nach Norden. Das portugiesische Territorium von Mozambique erstreckt sich bis zum Rovuma, bis Manhyre und bis zum Zambesi. Die Colonie Angola dehnt sich nach dem Innern bis an den Zambesi aus.

Der Sultan von Marokko ist in seinen Kämpfen gegen die Berber in den letzten Tagen siegreich gewesen, nachdem er vorher eine Niederlage erlitten hatte. Nach Meldungen aus Tanger vom Mittwoch hat er, auf dem Marste nach Tabla beständig, sich unvermuthet nach Norden, rückwärts von Zemmur, gemeldet, und den Berber ein Gesichts geliefert, bei welchem er Sieger blieb.

In Argentinien geht es noch immer. Man

bestärkt eine neuerliche Revolution, weil der Kriegsminister die Namen aller derjenigen Offiziere aus den Listen gestrichen hat, die an dem Aufstande theilgenommen haben. Mitwoch Nacht waren deshalb alle Truppen in Buenos-Ayres unter Waffen. — In der Regierung sind inzwischen weitere Veränderungen vor sich gegangen. General Floriano Peicot ist zum Kriegsminister ernannt worden. Finanzminister Ruiz Barboza hat seine Entlassung gegeben und ist durch den Vicepräsidenten ersetzt worden. Der Gouverneur von Cordoba, Gelman, der Bruder des früheren Präsidenten, hat endlich, dem allgemeinen Verlangen folgend, seine Entlassung gegeben, die auch sofort angenommen worden ist. Zugleich ist die Provinzialbank von Cordoba geschlossen worden. Nunmehr geht die Regierung auch sofort an die Ordnung der Finanzverhältnisse; sie hat gleichzeitig dem Senat und der Kammer zwei Vorlagen des Finanzministers eingebracht.

**Aus Centralamerika** macht die Regierung der Vereinigten Staaten bekannt, daß Guatemala und San Salvador ihre Vermittelung angenommen hätten. Für das erste Parlament in Japan, das entsprechend der vom japanischen Kaiser seinem Volke gemachten Zusage demnächst zusammentreten wird, sind die Wahlen nunmehr beendet. Nach den vorliegenden Wahlberichten gruppieren sich der „Wohlf.“ zufolge die Parteien folgendermaßen: 114 Mitglieder Radikale, 50 Freisinnige (Kaishintō), 15 Kōshū-Freisinnige, 9 Jūjū oder Vertreter der Selbstregierungspartei, 4 Konervative (Hōshū-Tschūseibō), 55 Unabhängige, 52 unbestimmter Parteipartizipation. Im Ganzen 299. Von einem einzigen Wahlbezirk liegen keine Berichte vor. Die Berufs- und Gesellschaftsklassen sind darunter folgendermaßen vertreten: 1 Staatsminister, 3 Senatoren, 27 östliche Regierungsbeamte, 36 Bürgermeister und Directoren, 143 Mitglieder von Verwaltungsbehörden der Provinzen, 18 Journalisten, 19 Rechtsanwälte, 10 Schullehrer, 4 vormalige Buddhistenpriester, 19 Bank- und Leihgeschäftsführer, 2 Universitätsdoctoren, 14 Professoren, 3 Ärzte. Gegen Wahlbestimmungen, die natürlich auch hier nicht ausbleiben sind, wird streng vorgegangen. Der Abgeordnete des 12. Bezirks der Hauptstadt ist wegen Wahlbestimmung vor das dortige Criminalgericht gefordert worden.

### Deutschland.

Berlin, 22. August. Aus Anlaß des Besuchs der österreichischen Flotte in Kiel wird der Kaiser am 2. Sept. wieder dort eintreffen. Hierbei wird offizieller Empfang stattfinden. Am 3. Sept. werden die österreichische und die deutsche Flotte vor seiner Majestät paradieren. — Die Kaiserin unternahm auch am Mittwoch wieder eine Spazierfahrt in die Umgegend des Schlosses Friedrichskron und stattete der Frau Erzogherzogin von Oldenburg auf Schloß Sletenke einen längeren Besuch ab.

Der deutsche Botschafter in Petersburg, Herr v. Schweinitz, beabsichtigt nach dem „N. Jour.“ eine von ihm angekaufte Villa in Kassel im Laufe des nächsten Jahres zu beziehen. Man folgert hieraus, daß Herr v. Schweinitz die Absicht habe, demnächst von seinem Posten zurückzutreten.

Graf Nolcke wird auf Einladung des Kaisers sich zur Theilnahme am Flottenmanöver nach Kiel begeben.

Reichsgerichtspräsident v. Simson, welcher im November sein 80. Lebensjahr vollendet, beabsichtigt nach der „Zeit.“ Gerichtsztg.“ in aller nächster Zeit aus dem Amte zu scheiden, voraussichtlich schon nach Ablauf seines gegenwärtigen Urlaubs.

Eine Novelle zum Militärpensionsgesetz ist nach den „S. Nach.“ in den letzten Wochen für die nächste Reichstagsession ausgearbeitet worden. Durch diese Novelle soll die Bestimmung abgeändert werden, daß die Militärpension inactiver Offiziere in dem Maße sich vermindert, wie bei einer Bewilligung Pension und Gehalt zusammen das letzte Dienstverdienst des Offiziers überschreiten. In Zukunft soll ein Abzug von der Pension nur dann eintreten, wenn der betreffende inactive und wieder angestellte Offizier ein Einkommen aus seiner Pension und seiner neuen Stelle von mehr als 6000 M. jährlich bezieht.

Zum nächsten Militärretai) berichtet ein nationalliberaler Reichstagsabgeordneter den „Hamb. Nach.“: Nach unseren Informationen, die wir für zuverlässig zu halten Grund haben, stehen Neuerungen in der Organisation und dementsprechende Mehrausgaben nicht in Aussicht. Einige untergeordnete Ergänzungsvorstellungen werden im Etat auftreten von einer großen „Militärfrage“ aber wird der Reichstag verschont bleiben.

Ueber sein Interview mit dem Fürsten Bismarck veröffentlicht der Redacteur der „Neuen Bayerischen Landeszeitung“ Memminger Einiges. Der Fürst sprach von seiner früheren offiziellen Presse als von „bissigen Röttern“,

während er von den bayerischen Zeitungen räumte, sie hätten ihm im allgemeinen viel besser und objectiver behandelt. Die Versuche, ihn in einen feindseligen Gegenlag zum Kaiser zu stellen, seien „Angstproben“; man besürchte, daß er wiedersehen könne. Allen daran denke er garnicht; das wolle ihm auch garnicht gelegen. Fürst Bismarck sprach dann noch von den feindseligen Professionspolitikern, von Angstmeiern, die sich vor dem „kommenden“ Bismarck fürchteten. Aber es führten sich auch die herzlich beschränkten Streber gegen ihn ungenossen auf, welche sich bei dem Kaiser ein gut Männchen zu machen und durch ihre dreisten Verdächtigungen den Kaiser zum dauernden Feinde von ihm machen wollten. — Das ist alles eitel Schwatz und kaum des Druckes werth.

(Die sonderbare Geschichte) in Bezug auf das angelegte Interview des ungarischen Abg. Abranyi bei dem Fürsten Bismarck ist noch nicht aufgeklärt. Abranyi ist jetzt nach Kissingen gereist. Vor seiner Abreise erklärte Abranyi im „Budapesti Hirlap“, Persönlichkeiten aus Bismarcks Umgebung hätten ihm gesagt, der Fürst betrachte fortan die Veröffentlichung seiner Worte als Indiscretion und würde er denselben jedesmal ein spononisches Dementi entgegenstellen, dennoch habe Abranyi ein verdringtes Vorgehen nicht erwartet.

(Reichstagswahl.) Bei der am Dienstag im Reichstagslautein stattgehabten Ergraffung zum Reichstags ist eine Stichwahl zwischen dem Candidaten der Volkspartei, der freisinnigen und der Centrumpartei Grohe und dem nationalliberalen Candidaten Brund erforderlich geworden.

(Oberbürgermeisterwahl in Danzig.) In den vertraulichen Beratungen der Stadtverordneten-Versammlung zu Danzig hat sich bei einer Probeabstimmung die Mehrheit für die Candidatur des Landraths Dr. Baumbach, z. Z. Vicepräsident des Reichstags, für das Amt des Oberbürgermeisters entschieden. Herr Baumbach ist eingeladen worden, nach Danzig zu kommen und mit den Stadtverordneten in persönlichen Verkehr zu treten.

(Die Streitigkeiten der Sozialdemokraten.) In der neuesten Nummer der Wochenschrift „Die Nation“ werden die in der sozialdemokratischen Partei immer lebhafter hervortretenden Streitigkeiten erörtert und aus der Natur der Sozialdemokratie selbst zu erklären gesucht. Die „Nation“ schreibt: „Hat der sozialistische Staat die rücksichtslose Centralisation zur allerersten Voraussetzung, so hatte die Entwicklung unserer Politik noch besonders darauf hingewirkt, die Bedeutung dieser Centralisation schon jetzt den Sozialdemokraten fühlbar zu machen. Diese Bevormundung scheint aber im Laufe der Jahre eine solche Fülle von Groll und Widerstand groß gezogen zu haben, daß an allen Ecken und Enden die Opposition herooberbricht; sie wähnt, sich nur gegen die Despotie der einzelnen Führer zu richten, in der That richtet sie sich aber gegen ein Prinzip, mit dem schließlich die Sozialdemokratie selbst steht und fällt. Uebel und Uebelthät sind völlig consequent, wenn sie verlangen, daß jene Männer, die durch das allgemeine Vertrauen an die Spitze der Bewegung gerufen worden sind, nun auch uneingeschränkt die Kräfte der Partei reglementiren und commandiren und jeden Widerspruch unterdrücken können; dann erst ist die Partei in Wahrheit der Vorläufer des sozialistischen Staates. Diesem Standpunkte entspricht es durchaus, daß in einer Versammlung zu Dresden auf Antrag von Uebel die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ mit hartem Tadel bedacht worden ist, weil sie selbständige und eigene Wege gewandelt ist. Die Versammlung mißbilligte dieses Vorgehen entschieden, und damit nicht Aehnliches in Zukunft geschehen könne, wurde beschlossen, das Blatt aus einem Privat- in ein Parteiunternehmen zu verwandeln; so weit der Arm der Sozialdemokratie reicht, wird also mit der Verkauflichkeit der Presse von Parteiwegen durchaus Ernst gemacht. Daß eine unabhängige Kritik freilich alsdann unmöglich ist, erscheint klar, und gerade diese Erwägung hat Berliner Sozialdemokraten veranlaßt, gegen jene Parteidespotie Verwahrung einzulegen, die jeden Genossen und die gesammte Presse am liebsten an der Kette halten möchte. Die Allmacht eines kleinen Kreises von Auserwählten wollen die einen; den Einfluß der breiten Massen der Parteigenossen wollen die anderen. Jene sind in dem Besitze der Macht seit Langem, diese fühlen sich bevormundet und von der Macht ausgeschlossen; hier sind die Alten, die schwere Zeiten durchgestampft haben und daher vorsichtiger sind, dort sind die Jungen, die aber den Fall des Sozialgesetzes voreilig triumphierten und mit radikaler Blindheit vorwärts stürmen wollen. Als weitere Folge ergibt sich aber schließlich, daß die ersteren aus die parlamentarische Arbeit, die dem Einzelnen Relief verleiht, und die die Bewegung in ruhigeren Bahnen erhält, nicht ganz verzichten wollen, während ihre Gegner verlangen, daß alle Kräfte ausschließlich der draußengängerischen Agitation sich zuwenden. Ueber diese

ganze Fülle von Gegensätzen mit guter Art noch mehr hinzuzufügen, wird der Sozialdemokratie nicht ganz leicht werden; aber geschieht es selbst, an dem Widerspruch von Sozialismus und Demokratie, von Bevormundung und Freiheit, muß schließlich die Partei doch einmal ihre festen Geisse verlieren.

(Colonialpolitik.) Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung betreffend die Reichsverhältnisse in dem südwert-afrikanischen Schutzzgebiete. Diefelbe, vom 10. August 1890 datirt, erfolgt auf Grund des Gesetzes, betreffend die Reichsverhältnisse der deutschen Schutzzgebiete und bildet eine Ergänzung der Verordnung vom 21. Dezember 1887.

### Vermissliches.

(Eine Feuerbrunn) hat in dem bommerischen Dorfe Bergsoll (bei Wahnitz) 26 Gebäude eingedehrt, darunter 4 Familienhäuser, die übrigen Scheunen und Stallungen. Das Wölkchen kam zum gütlichen Abzug weiter, denn es der Bergsoll; aus dem mit Genuß vorübergehenden Scheunen wurde nichts gerettet. Zwei Kinder werden vermißt, doch geht man die Hoffnung, daß dieselben mäßigweise aus Angst vor dem Feuer davon gelaufen sind. In dem Schutt ist trotz eifriger Nachsuchungen keine Spur von ihnen gefunden worden.

(Eine große Feuerbrunn) zerstörte in Pöhl-land in Mähren die Kirche und 22 Häuser. Ein Vieh- und Menschenleben ist nicht zu beklagen.

(In den Alpen verunglückt.) Aus dem Waderenthal geht der „N. N.“ die Mitteilung an, daß der Engländer Gornth bei einer hübschen Bergtour im Thälthals mit einem Freunde am Sonnabend Abend verunglückt ist. Gornth ist beim Aufstieg herabgestürzt und hat den Tod gefunden. Am Sonntag ging eine Expedition mit einem Arzte zur Abholung der Leiche ab.

(Verurtheilung.) Man wird sich erinnern, daß im Dezember vorigen Jahres während der Anwesenheit der Lehnungsgeschwader in Genu der Heizer Menzel von S. M. Bangerhoff, Friedrich der Große“ von einigen Oeiden mündlich überfallen und übergeben worden. Das Schlichter in Genu hat nun wie die „N.“ mittheilt, vor einiger Zeit den Hauptkandidaten zu 18 Jahren Gefängnis, einen zweiten Schlichter zu 7 1/2 Jahren Gefängnis und zwei andere zu je 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

(Schiffbrand auf der Wolga.) Unweit Nijni Nowgorod ist der Passagierdampfer „Gregor“ mit 102 Personen, größtentheils Kaufleuten an Bord, nachts in Brand geraten und total verunthet. Die schlaftrunkenen Reisenden sprangen erschreckt ins Wasser, wobei ein großer Theil ertrank. Der Schaden an Waaren ist sehr bedeutend, die ganze Welt ist verbrannt.

(Zwischen.) Im Anlaß an eine in der waldigsten Gegend in der Nähe von Bernau vorerzogen Mitternacht erklärte Dr. Germain-See, daß die Zwischens-Epidemie, die im vorigen Winter grassirte, noch lange nicht ausgeht habe. Man habe sich auf eine Lebererkrankung gefaßt zu machen, weil die Epidemie ihre äußere Erscheinung gewechselt habe. Gegenwärtig trete sie in vielen Schulen von Paris in zahlreichen Fällen als Halsentzündung auf. Einige Ärzte erklären, daß die Cholera eine regelmäßige Folge der Grippe sei. Dr. Germain-See erklärt diese Ansicht für unrichtig.

(Entführung.) In West erregt die Entführung der unehelichen Tochter des Bischofs Graf von Mainz, der auch hiesiger Anna Sander aus einem Hord durch den Aristokratien Edmund Talian großes Aufsehen. Die Mutter, die mit ihrer Tochter anlässlich des Jahresfestes dort weilte, erkrankte plöze und die Polizei fandet auf die Mörderin.

(Die Hinrichtung einer Frau) in Christianstad (Schweden) wird in der Standmännigen Presse lebhaft besprochen. Die 47 Jahre alte Anna Mandorner, eine treu ihres Alters schone Ehegattin, hatte in Gemeinshaft mit ihrem Sohne ihre Schwiegermutter geodtet. Weiter wurde zu lebenslänglicher Kerkerhaft mit Zwangsarbeit verurtheilt, während seine Mutter als die Hauptthäterin ihre Zeit im dem Tode hängen sollte. Ihr unglücklicher Mann, ihren Sohn dem Leben zu erhalten, wor durch den Richter sprach erlaßt worden, nach dessen Befindlichkeit sie nicht mehr zu bewegen war, auch nur ein Wort zu sprechen. In einem langen weißen Kleide, von einer darmberzigen Schwelger begleitet, schritt sie in halber Haltung dem Richtplatz an, nur ein nervöses Bittren der Hände verräth ihre Bewegung. Nachdem der Richter die letzten Worte gesprochen und die Gehilfen des Richters sich ihr nahen, wie sie dieselben mit immer Uebertun gart und letzte Uebertun vor sich auf den Block zu setzen. Ihr unglücklicher Mann, ihren Sohn dem Leben zu erhalten, wor durch den Richter sprach erlaßt worden, nach dessen Befindlichkeit sie nicht mehr zu bewegen war, auch nur ein Wort zu sprechen. In einem langen weißen Kleide, von einer darmberzigen Schwelger begleitet, schritt sie in halber Haltung dem Richtplatz an, nur ein nervöses Bittren der Hände verräth ihre Bewegung. Nachdem der Richter die letzten Worte gesprochen und die Gehilfen des Richters sich ihr nahen, wie sie dieselben mit immer Uebertun gart und letzte Uebertun vor sich auf den Block zu setzen.

(Wom Blige gehdöt.) Bei einem thueren Oewitter (slug der Wlig in den Fischgängen des Westens) Sandstg in G. Orabowen (Kreis Neudenburg) ein ansetzte ihn in Brand. In dem Schuppen bestand sich Sandstg selbst und noch drei Arbeiter, welche mit dem Sortiren des Fischzies beschäftigt waren. Alle vier Personen, welche jedenfalls infolge von Veräufung nicht im Stande waren sich zu retten, fanden in den Flammen ihren Tod. Ein junges Mädchen, welches den Weibern Eintracht gebract hatte, soll in den Flammen umgekommen sein.

(Zu Bremerhafen verhaftet) wurden sieben Matrosen und Heizer des norddeutschen Lloyddampfers „Habsburg“, welche während der Ueberfahrt einen in Australien angemüllerten Kohlenzeiger betrac nemthunlich haben, daß dieser aus Berzweiflung seinen Tod in den Wellen gesucht und gefunden hat.

(Der wärmste Ort in Europa) ist Malaga, nach Extreme giebt 19,1 Gr. C. Jahreswärme, der wärmste Monat, August, hat die monatliche Wärmemitteltemperatur von 27,1 Gr. C. Es giebt nur 43 Frosttage. Die Temperaturmaxima erreichen 43,3 Gr., das absolute Minimum war 0 Gr. in dem außerordentlich strengen Januar 1888. Wie allen iberianischen Städten macht keine so eintönig sibirischen Einbruch wie Malaga. Nordafrika kann sich nicht entfernt mit diesen Hältern am Südpolgang der Sierra Nevada, welche kein rauber Wind berührt, messen. Die dort am Mittelmeer nur einzeln angepflanzte Banane bringt dieses Früchte. Ueberall am Mittelmeer ist das Juchend dieses erste Tropengewächs, das auch nicht den geringsten Rückgang erträgt, verschwunden; nur in Argon und in der nächsten Umgebung von Malaga ist seine Kultur mit Erfolg möglich.

**ff. Kieler Fettbündlinge**  
empfehlen und empfehlen Wiederverkäufern und  
Concessionen billigt  
**F. G. Kundt, Unteralfenburg.**  
Maltese,  
im Geschmack wie bester  
Bienenhonig, à Pfd. 35 Pf., in  
Büchsen incl. Glas 40 Pf.  
**Ferd. Engel, Rossmarkt 12.**

**Unentgeltlich** versch. Anweisung  
zu Rettung von  
Zuschnitt, mit  
auch ohne Vorwissen W. Falkenberg Berlin,  
Dankbrief 172 - Viele Hunderte auch gerichtet  
geb. Danfdr., sowie eichig erklärte Zeugnisse.

**Maßpreßsteine**  
von der Größe 5/8 Zoll (Ereierhaus), beste  
trodne Waare, liefert jedes Quantum bis  
31. August et. unter constantester Bedienung  
zu Sommerpreisen.  
**F. W. Tünzer,**  
Rennmarkt 22/23.

Frühe Sendungen von bestem  
**Portland-Cement**  
und bestem  
**Maurergyps**  
sind eingetroffen und halte jedes Quantum zu  
billigen Preisen bestens empfohlen.  
**Ed. Klaus.**

Während des  
**Ausverkaufs**  
sind sämtliche noch vorhandenen reinwoll  
Wiederstoffe, schwarze Cachemire, Kattune,  
Schürzen und Jupons, fertige Damen-  
und Kinderchürzen in allen Größen, bann-  
woll, Strickstoffe und dergl. Waren u. f. w.  
um möglichst schnell damit zu räumen, zu  
jedem nur annehmbaren  
Preise ab!  
Sonderlicher à Stück 15 Pf.  
**E. Kindmann,**  
Firma Emilie Mader Ww.,  
7 Windbergstraße  
(nahe am Rossmarkt).

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX  
**Bettfedern**  
und **Daunen**  
in 8 verschiedenen Sorten bringe  
bei billigen Preisen zur Empfehlung.  
**Adolf Schäfer.**  
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

**Jagdmunition,**  
als:  
extrafines Jagdpulver der Fabriken  
Rottweil, Vereingte westfälische Pulver-  
fabriken u. a. m.,  
Patronenbüchsen für Lesauheuer  
u. Centralfener, Kal. von 12-24.  
Billigste Preisberechnung.  
Patronen werden auf Bestellung prompt  
und gewissenhaft angefertigt.  
**J. F. Beerholdt Nachf.**

**Die Weingroßhandlung**  
von  
**A. Burghard**  
in Erfurt u. Ruppertsburg in der  
Kleinplatz empfiehlt ihr bei Herrn  
Hermann Pfautsch in Merseburg  
bestehendes Commissionlager zur ge-  
wöhnlichen Beachtung. Sämtliche Weine, für  
deren Reinheit auf Grund amtlicher  
chemischer Untersuchungen Garantie ge-  
leistet wird, werden zu denselben Preisen  
abgegeben, als in Erfurt.

**Zanolin-Schwefelmilchseife.**  
Nach den neuesten Forschungen ist diese Seife  
überaus in ihrer Wirkung gegen alle Haut-  
unreinigkeiten, als Mieser, Blüthen,  
Wilde der Haut, Hautausschläge u., und  
gibt der Haut einen zarten, blühendweißen  
Teint. Vorrätig à Stück 50 Pf. bei Hof-  
apotheker Marke.

**St. Ind.-Thrup,**  
" **Sonig-Thrup,**  
" **Wegensharte-Thrup,**  
" **la Gandis-Thrup,**  
" **Gandis-Thrup,**  
empfehlen  
**Ferd. Engel, Rossmarkt 12.**

**GAEDKE'S**  
**CACAO**  
enthält ca. 8% mehr Nährstoffe bei besserer Löslichkeit  
und feinerem Aroma als holländische erste Marken.

**Sonntag den 24. d. M.**  
steht ein Transport  
**hannoverscher**  
**Spann- und Wagenpferde**  
bei mir zum Verkauf.  
**Albert Weinstein.**

**Marienburger Pferde-Lotterie.**  
Ziehung unwiderruflich am 17. September  
und ev. folgende Tage.  
**2400 Gewinne W 85875 M.**  
Hauptgewinne: 5 bespannte Equipagen, darunter 2 vierspännige und  
72 Reit- und Wagenpferde, dabei fünf gesattelte etc.  
Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M., für Porto und Liste 30 Pf. extra,  
empfehlen und versenden  
**Carl Heintze, Loose-General-Debit,**  
Berlin W., Unter den Linden 3.

**Pergamentpapier**  
zum leichtesten Beschluß für Einmachbüchsen  
empfehlen  
**Gustav Lots Nachf.**

**Gummischläuche,**  
**Gauffschläuche**  
empfehlen  
**H. Müller jr.,**  
Schmalstraße 10.

**Bilz,**  
**Das neue Heilverfahren,**  
Lehrbuch der naturgemäßen Heilweise  
und Gesundheitspflege  
ist das neueste und vollständigste Hand-  
buch der  
**Wasserheilkunde.**  
Dasselbe bringt auf 1250 Seiten durch  
334 Illustrationen erläuterten Text für  
**jede Krankheit**  
eine ausführliche Kurvorschrift.  
Tausende von Kranken ver-  
sahren gegebene Kranke wurden dadurch  
noch gerettet.  
Abzug bis jetzt 80,000 Exemplare.  
Preis: in Prachtband gebunden  
Mk 6,50, gebest. Mk 5,-, in 10 Heften  
à 50 Pf. und in 40 Heften à 15 Pf.  
Zu beziehen durch jede Buchhandlung,  
sowie die Verlagsbuchhandlung F. G. Bilz  
in Dresden.  
Manuskripte Probe gratis und franco.

**ff. bayerische Mischbutter,** im Ge-  
schmack der Kuhbutter gleich, à Pfd. 80 Pf.,  
**ff. bayerische Süßrahm-Margar-  
ine** à Pfd. 60 und 70 Pf.,  
**Sonigthrup,** Mischung aus Bienen-  
honig, à Pfd. 25 Pf.  
**J. F. Beerholdt's Nachf.**

**Germanische**  
**Fisch-Groß-Handlung.**  
**Prima Seehecht.**  
Neue Sendungen: Bücklinge,  
Flundern, Lachsheringe,  
Kalc. **W. Krämer.**

**Vaden-Einrichtungen** an jeder  
Art, ganze Nachlässe von Möbeln,  
Betten, Kleidungsstücken, Uni-  
formen u. d. m., laßt stets und sagt die  
höchsten Preise  
**Friedrich Pelleke, Halle a/S.,**  
Geinstraße 29.

**Weintrauben,**  
edle Sorten, sehr süß, reich v. Stod, mufterh.  
Bei best. 10 Pfd f. Korb franco g. Nachn.  
Mk 3,75. Drei Körbe nur a. vorh. Cassafdj.  
Mk 10,50. Andere Sorten billiger.  
**Ungarwein**  
in Hofschäß à 10 Pfd, roth od. weiß Mk. 4.  
Medie Kupfer Ausbruch, sehr süß " 8.  
Medie Tolajer Fettausbruch, hochsüß " 12.  
Alles franco g. Nachn. empfehlet  
**Eduard Barnd,**  
Weinexport, Werfachs, Säbungen.

**Wein Lager**  
feuerfester  
diebstahler  
**Geld- und**  
**Büchereigrenke**  
bringe in empfehlende  
Erinnerung.

**Otto Stewich,**  
Merseburg,  
Karlstraße Nr. 8.  
**Leinen- u. Gummiwäsche**  
in nur guter Qualität empfehlet billigt  
**A. Prall, Burgstraße.**

**Berliner**  
**Ofenlager.**  
Empfehle weiche, farbige  
und altdenische  
**Nachöfen,**  
**Reparaturen prompt!**  
**A. Wartz,**  
Halle a/S.,  
Rudowstraße 59.

**Nähmaschinen**  
werden schnell und gut repariert bei  
**L. Albrecht, Schmalstr. 23.**

Keine Flecken mehr!  
Der  
**Fleckenreiniger**  
von **Fritz Schulz jun., Leipzig,**  
entfernt mit Leichtigkeit, schnell und sicher mit  
wenigen Tropfen Wasser jeden, selbst die ältesten  
Garn-, Besen-, Zettel-, Bad-,  
Wagenkammer-, Deck- und sonstigen  
Flecken, ebenso Fett-, Schweiß-, Schmutz-  
ränder von Rock- und Westentagen.  
Preis pro Stück 25 Pf.  
Beim Einkauf achte man  
genau auf nebenstehende  
Schutzmarke.  
Vorrätig in Merse-  
burg bei:  
**A. Berger,**  
Gottbarstraße Nr. 18.

**Gute Hamburger Lederhosen**  
in der  
**kleinen Ritterstraße 13.**  
**Max Plaut, Lederhandlung.**  
Gegen Hautunreinigkeiten  
Witmer, Finnen, Flechten, Körbe des Ge-  
sichts u. f. d. wirksame Seife:  
**Bergmann's Birkenholzfarnseife**  
allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in  
Dresden. Verkauf à Stück 30 und 50 Pf. bei  
Hofapotheker **Marcks.**

Um zu räumen, verkaufe zu lange  
der Vorrath reich, gute leinene  
**Drillsäcke**  
à Dhd. 13,50 Mk.  
(sonst 16,50 Mk. gekostet).  
**Fritz Roenneke,**  
Johannisstraße 17.

**Gröfnung des 22. Curfus**  
der landwirthschaftlichen Winterschule  
zu Merseburg.  
Der 22. Curfus der landwirthschaftlichen  
Winterschule hiersebst wird  
am 15. October d. J., nachmittags  
2 Uhr, im oberen Saale des alten  
Rathhauses

eröffnet werden  
Der vorige Curfus wurde von 72 Schülern  
besucht, von welchen 26 in der I. Klasse und  
46 in der II. Klasse von 12 Lehrern unter-  
richtet wurden. Seit dem Bestehen der Anstalt  
haben überhaupt 881 Schüler an dem Unter-  
richt Theil genommen.  
Das Curatorium und die Direction der  
Schule werden beehrt sein, der Anhalt die  
Anerkennung, welche ihre Leistungen bisher in  
so dankenswerther Weise in den landwirthschaft-  
lichen Kreisen und bei den Aufsichts-Behörden  
gefunden haben, auch weiterhin zu erhalten und  
glauben wir dieselbe daher auch für den 22.  
Curfus zu reger Theilnehmung anlegentlichst  
empfehlen zu dürfen.

Hierbei unterlassen wir nicht, denjenigen  
Schülern, welche bisher nur die II. Klasse be-  
sucht haben, noch den Besuch der I. Klasse  
bringen anzurathen, wie dies besonders auch  
Seitens der Commission des Provinzial-Aus-  
schusses im eigenen Interesse der Schüler  
empfohlen wird.

Der Director der Winterschule, Herr C. G. G.  
Kreuzmarkt Nr. 33 hiersebst) wird gern bereit  
sein, Anmeldungen entgegen zu nehmen und  
über jede gewünschte Mittheilung nähere Aus-  
kunft zu geben. Die Anmelde-Formulare  
sind zum 1. October d. J. bewirkt zu wollen.  
Merseburg, den 26. Juli 1890.  
Der Vorstand  
des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins.  
Craf Jöhenthal.

# VAN HOUTEN'S CACAO

Bester — Im Gebrauch billigster.

1/2 Kg. genügt für 100 Tassen  
feinster Chocolate.  
Überall vorrätig.

Sämmtliche Neuheiten in

## Damen-Kleiderstoffen für Herbst und Winter

sind soeben in überaus reicher Auswahl eingegangen und liegen dieselben noch bis zum 29. d. M. in meinem allen  
Local **Neumarkt Nr. 11** aus.

Dieselben werden auch dem Nichtkäufer, mit Ausnahme von Sonn- und Markt-Tagen, bereitwilligst durchgegeben.

**Preise ohne Concurrenz.**

en gros.

### Otto Dobkowitz.

en detail.

Oranienburger Kernseife a Pf. 23 Pf.  
Danzkerseife a Pf. 22 Pf.  
Wachkerseife a Pf. 30 Pf.  
Stein-Seife a Pf. 20 Pf.  
Silber-Seife a Pf. 25 Pf.  
nur la Qualitäten,  
empfiehlt **Otto Zachow.**

### Tanzunterricht.

Den geehrten Damen und Herren von Merseburg und Umgegend erlaube mir hiermit ergebenst anzugeben, daß mein

### Winter-Tanzunterrichts-Cursus

in den Räumen der „Reichskrone“ stattfindet.

Beginn der Tanzstunden: für Herren am Freitag den 5. September, abends 8 Uhr, für Damen am Dienstag den 9. September, abends 8 Uhr.

Anmeldungen werden Altensburger Schulplatz 2 entgegen genommen.  
Hochachtungsvoll **A. Liebram**

Sonntag den 21. d. M., nachmittags 3 Uhr, gedient der

### Gustav-Adolf-Verein

der Gegend Merseburg-Land sein Jahresfest in Genuß zu feiern. Die Festpredigt hält Herr Pastor Dr. Schmidt aus Leuna.

Nach dem Gottesdienst findet eine Nachverkantung mit Antröden im Saale des Garkochs statt.  
Der Vorstand.  
Städt. Superintendent.

### Gesang-Verein

### „Germania“

hält Montag den 25. August 1890, abends 8 Uhr, in den Räumen der Kaiser Wilhelms Halle sein

### Vergnügen,

bestehend in Abendunterhaltung und Längchen, ab Theater wird von den Mitgliedern des königlichen Schauspielhauses zu Bad Landgräf ausgeführt. Zur Aufführung kommt:

### Didaktie, nichts als Didaktie.

Dies in deren Einzeladren hiermit zur Kenntnis.  
Entrée à Person 15 Pf.  
Der Vorstand.

### Bürger-Schützen-Schützen-Gilde.

Sonntag Nachmittag von 3 1/2 Uhr ab Schützenfesten.  
Entrée pro Hr. 30 Pf.

Freunde und Gönner der Schützengilde laden hierzu ein  
des Directorium.

### Augarten.

Sonabend von abends 6 Uhr an Salzknochen.  
Zandus.

### J. Kämmer's Restauration.

Heute Sonabend Abend Salzknochen.

### Feldschlößchen.

Sonntag den 24. d. M., von Nachmittag ab, Tanzmusik, wozu ergebenst einladet  
**A. Kießler.**

### Augarten.

Sonntag den 24. d. M., von nachmittags 3 1/2 Uhr an,  
**grosse Tanzmusik.**  
**Franz Jauckus.**

### Zum bevorstehenden Jahrmarkt in Ulmsdorf

halte mit verschiedenen Möbeln, als:

**Kleidersecreteire, Rohrstühle, Auszichtsche, Wachstuchtsche, Sophas, Spiegel, Kommoden, Glasschränke, Bettstellen etc.,**

in den beliebten Anbaumfarben zum Verkauf.  
Stand an meiner Firma kennlich.  
Achtungsvoll

Weissenfels.

**Hermann Zierfuss.**

Gotthardt's Pianoforte-Handlung Gotthardt's  
straße 21 empfielt seine  
straße 21

### preisgekrönten Pianinos,

nur gut furnirte Instrumente, keine Imitation, nach neuester Construction, sowie solidester Bauart und reichster Konfalle, zum Preise von **RM. 480 bis RM. 800.**

Reparaturen und Stimmungen, sowie Aufpoliren der Instrumente wird prompt ausgeführt.

Gebrauchte Instrumente werden in Kauf angenommen, auch stehen solche zum Verkauf.

Theilzahlungen gern gestattet.

**Hermann Bösch, Instrumentenmacher.**

### Weidig's



|                  | 1881er | 1876er | Cabinet 1868er | rother Med.-Wein | Carlowitzer | Ruster |
|------------------|--------|--------|----------------|------------------|-------------|--------|
| Tokayer Ausbruch | 2. —   | 1.15   | 2.40           | 1.35             | 3. —        | 1.65   |
| Tokayer          | 2. —   | 1.15   | 2.40           | 1.35             | 3. —        | 1.65   |
| Tokayer          | 2. —   | 1.15   | 2.40           | 1.35             | 3. —        | 1.65   |
| Menescher        | 2. —   | 1.15   | 2.40           | 1.35             | 3. —        | 1.65   |
| Carlowitzer      | 2. —   | 1.15   | 2.40           | 1.35             | 3. —        | 1.65   |
| Ruster           | 2. —   | 1.15   | 2.40           | 1.35             | 3. —        | 1.65   |

Gemüthlich untersucht von Herrn Geh. Hof-Rath Prof. Dr. K. Fresenius und von ärztlichen Autoritäten allen schwächlichen Personen empfohlen.  
Weinverkauf in Merseburg bei **Otto Zachow.**

### Königliches Bad Lauchstädt.

Sonntag den 24. August cr.

### Brunnenfest.

Nachmittag: **Großes Concert.** Anfang 3 Uhr.  
Theater: **Robert u. Bertram.** Anfang 5 Uhr.

Im 2. Akt erscheinen Robert und Bertram zu Pferde.

Abends: **Ball im Curfaal.**

Illumination sämtlicher Anlagen.

Grosses Brillant-Feuerwerk.

Max Schwarz, Badestaumateur.

### Männer-Turn-Verein.

Zweckort für Jugendturner nach Frankfurt Sonntag den 24. August cr. Abmarsch mittags 1 1/2 Uhr von der Turnburg.

Die Eltern und Lehrherren der Jugendturner, sowie die Vereinsmitglieder werden zur Vertheiligung hieran eingeladen.  
Der Vorstand.

### Restaurant zur Zufriedenheit.

Heute Sonabend Salzknochen mit Zanderholz, wozu freundlichst einladet **G. Vogel.**

### Hospitalgarten.

Sonntag den 24. August  
**großes Hammel-Auslegeln.**

Jedes Loos gewinnt.  
**ff. Biere ff.**

2 jüngere Dreierfamilien werden per 1. October bei gutem Ansehen und freier Wohnung von einem Ritterort in der Nähe Merseburgs gesucht. Näheres bei **H. Teunholz**, im Gasthof zum Deutschen Hof.

Für mein Blumengeschäft wird ein junges Mädchen als Lernende gesucht.

### W. Wittenbecher

Eine Aermaturn-Fabrik der Provinz Sachsen sucht für Dreherei und Schleiferei einen thätigen energischen

### Meister,

welcher als solcher oder als Vorarbeitenbereiter erfolgreich thätig gewesen ist. Offerten mit Beugniß-Abtheilungen unter **E. E. 4300** an die Exped. d. Bl. ers. (H. 3450)

Eine Aulwartung wird gesucht  
Unteraltensburger Nr. 53 1.

Ein ordentliches oder zu junges Mädchen wird für den 1. October gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein nicht zu junges thätiges Mädchen sucht zum 1. October  
Frau **Mina Voigt**,  
Kochstraße 13.

**Arbeiter u. Arbeiterinnen**  
gesucht  
**Fischerstraße 2.**

Ein junges, nicht zu junges Mädchen für Küche und Hausarbeit sucht zum 1. October  
Frau **Bodenstein**,  
Meißelauer Straße 3.

Ein ordentliches fleißiges Dienstmädchen wird zum 15. September cr. gesucht  
an **Nitterstraße 17, 1** Nr.

Ein ordentliches Mädchen für Küche und häusliche Arbeiten wird für sofort gesucht  
**Oberburgstraße 3, 1** Nr.

**Corallen-Verein**,  
an Sonntag Corallen-Verein, 3 Uhr, gegen 3 Uhr Schloßburg abzugeben  
**Oberaltensburger 14.**

2 Jagdhunde, schwarz und braun, zu verkaufen auf dem  
**Rittergute Böhlen.**

### Nachruf.

In den Morgenstunden des heutigen Tages entschlief sanft nach kurzem aber schwerem Leiden unser liebes Mitglied

**Herr Franz Tuch.**

Ausgerüstet mit vortheilichen Gaben des Geistes und des Herzens, von regem Interesse für unsere Sache, hat er in der kurzen Zeit seiner Angehörigkeit zum Vereine sich die Werthachtung und Liebe aller Vereinsgenossen zu erwerben gewusst!

Sein Hinscheiden ist uns ein schmerzlicher Verlust, sein Andenken aber wird in uns fortleben alle Zeit!

Merseburg, den 21. August 1890.

**Arends'scher Stenographen-Verein**  
zu Merseburg.

Heute früh 4 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager unser Mitglied

**Herr Franz Tuch** aus Wittenberg. Des Entschlafenen freundliches und herzlichliches Wesen sichert ihm ein gutes Gedächtniß seiner Mitgenossen.

Merseburg, den 21. August 1890.

Der Vorstand  
der freien turnerischen Vereinigung.

Die Beerdigung erfolgt am Sonabend d. 23. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leiche halle des Stadtraths.

Hierzu eine Beilage.

Die Instruktion der Militärposten.

Beim Pionier-Übungsplatze zwischen den Schießstätten in der Hasenheide und dem Tempelhofer Felde bei Berlin ist wieder einmal, wie wir unseren Lesern S. 3. mittheilten, ein Mann von einem Militärposten erschossen worden. Die „Hagener Zeitung“ knüpft an diesen Vorgang die nachfolgende burgaus zu treffende Betrachtung. Es ist eine Geschichte, die an sich für sich nichts neues bietet; ähnliche Vorfälle sind schon oft vorgekommen. Ein Mensch hat in der Nähe eines Postens ein kleines Bergchen begangen; im vorliegenden Falle hatte sich derselbe, wenn wir nicht irren, auf dem Übungsplatze, dessen Betreten dem Publikum untersagt ist, im Grase gelagert, war von dem Posten aufgespürt worden und hatte den letzteren dann noch in frecher Weise verhöhnt. Darauf wollte der Posten den Menschen verhaften, wozu er durchaus berechtigt war; dieser aber lief davon, trotzdem ihm mehrmals Halt geboten wurde, und er stand auch nicht, als der Posten zu schieszen drohte. Nun schoss der Soldat wirklich und er traf so gut, daß der Uebeltäter sofort niedersank und wenn nicht im selben Augenblicke, so doch sehr bald verstarb. Auch zu dem Schusse war der Posten berechtigt, ja seiner Instruktion nach sogar verpflichtet.

Bei diesem Hergange der Sache hat also der Soldat absolut nichts Unrechtes gethan, der getroffene Mann ist aber tot und es fragt sich nun, ob demselben Recht geschehen ist. Auf die Beantwortung dieser Frage kann es selbstverständlich keinen Einfluß haben, daß der Tote zu jenen arbeitsscheuen und vornehmen Individuen gehört hat, die der Berliner im Allgemeinen mit dem Ausdruck „Brennbrüder“ bezeichnet, und daß die Welt mithin an ihm wohl kaum etwas verloren hat. Die Frage nach Recht und Unrecht ist unabhängig von der betroffenen Persönlichkeit, sie ist aber von solcher Wichtigkeit, daß sie — obgleich bei ähnlichen Anlässen schon oftmals erwoogen — einer nochmaligen Anregung bedarf.

Die Todesstrafe ist die schwerste Strafe, welche unser Strafrecht kennt; sie wird nur bei den stärksten Verbrechen verhängt und gewissermaßen zu ihrer Milderung ist die Bestimmung getroffen, daß ihre Vollstreckung nicht ohne ausdrückliche landesherrliche Genehmigung erfolgen darf. Der von einem Militärposten Getödtete hat nun allerdings nicht die Todesstrafe erlitten, aber er ist tot und bewegen ist ein Vergleich mit demjenigen, an dem die Todesstrafe vollzogen ist, nicht unstatthaft. Was hatte der Mann gethan? Er hatte sich auf einem Terrain, dessen Betreten verboten war, gelagert und damit eine Uebertretung begangen. Er hatte ferner dem Befehle des Postens, stehen zu bleiben, nicht Folge geleistet und denselben noch verhöhnt; letzteres war ein Vergehen, nichts weiter. Und die Instruktion des Soldaten lautet, auf den Mann, der sich einer Uebertretung und eines nicht einmal schweren Vergehens schuldig gemacht, zu schieszen. Der Mann fällt und verliert sein Leben, die Instruktion hatte sein Leben in die Hand des Soldaten gegeben; — und das Leben des zum Tode verurtheilten schwersten Verbrechers bleibt immer noch der Gnade des Landesherrn anheim gestellt.

Man wird eingesehen müssen, daß wir es hier mit einem recht seltsamen Rechtszustande zu thun haben. Nehmen wir an, es wäre an der Stelle des Militärpostens ein Polizeiposten gewesen. Der letztere hätte erstens in dem vorliegenden Falle keine Waffe anwenden dürfen, denn der Polizist ist die Anwendung von Waffen überhaupt nur — abgesehen von Aufnahmefällen — dann gestattet, wenn sie selbst persönlich gefahrdet ist. Aber der Polizeimann hätte den Uebeltäter verfolgt, wahrscheinlich eingeholt und verhaftet, und dann wäre zweitens der Mann höchstens zu einer verhältnismäßig unbedeutenden Gefängnisstrafe verurtheilt. Also wäre der Getödtete, wenn er angehöre eines Polizeipostens das Gleiche gethan, was er angesichts des Militärpostens verübt, erstens keiner Lebensgefahr ausgesetzt gewesen, zweitens nur einer unerheblichen Strafe verfallen.

Wir meinen, diese Betrachtungen zeigen zur Genüge, daß die Instruktion, nach welcher militärische Posten mit scharfer Munition versehen werden und dieselbe in Fällen, wie der erwähnte, anwenden sollen, nicht im Einklange steht mit unserm allgemeinen Rechtszustände. Im Kriege, dem Feinde gegenüber, mag die Instruktion durchaus an Blage sein, aber für Friedensverhältnisse paßt sie nicht. Deswegen ist es an der Zeit, daß für die letzteren ihre Befestigung herbeigeführt werde, und wenn sich die zuständigen Behörden dazu nicht aus eigener Initiative entschließen, dann ist es Sache unserer Volksvertretung, ihre Stimme zu erheben.

Vollswirthschaftliches.

Die Grenzsperrung gegen die Einfuhr von böhmischem Weizen nach der Oberlausitz ist nach einer Drahtmeldung der „Voss. Ztg.“ aus Zittau aufgehoben worden.

Polnische Arbeiter sind in der Zahl von 50 seitens der preussischen Regierung in der Gegend von Slawenzitz in Oberpfälzen ausgewiesen worden. — Man hatte in der letzten Zeit angenommen, daß Herr v. Caprivi von der Ausweisungspolitik des Fürsten Bismarck zurückkommen werde, zumal die Arbeiternoth in den östlichen Provinzen immer größer wird, und selbst konservative landwirthschaftliche Vereine bei dem Reichskanzler beantragen haben, polnische Arbeiter dauernd wiederum zuzulassen. Nun werden dieselben sogar in der Zeit der Ernte ausgewiesen.

Provinz und Umgegend.

R. Die Enthüllung des Denkmals zur Erinnerung an die erste deutsche Feuermaschine bei Heitsteden am 20. August. (Originalbericht.) Gegen 200 deutsche Ingenieure, aus allen Theilen Deutschlands, welche der XXXI. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure in Halle a/S. beigewohnt, begaben sich am 20. d. M. mittelst Sonderzuges von dort nach Heitsteden, in dessen Nähe auf einer Halbe sich das Denkmal erhebt. Vor dem verhallten Denkmal hatten Aufstellung genommen eine Anzahl Vergleute mit Musikkor, ein bergmännischer Gesangsverein und eine zahlreiche Orchester aus der dortigen Gegend. Nachdem auch die Ingenieure, von den Vergleuten mit herzlichem „Gut auf“, mit Musik und Gesang begrüßt, Aufstellung genommen, hielt Herr Maschinenbauinspektor Hammer, Vorsitzender des Thüringer Bezirksvereins deutscher Ingenieure, der eigentliche Schöpfer des Denkmals, die Weisrede. In treffenden Worten gedachte Redner jener großen Zeit nach dem siebenjährigen Kriege, in der Friedrich der Große bemüht gewesen, Handel und Gewerbe zu heben. Dieser große König war es, welcher die Genehmigung ertheilte zur Fertigung der ersten Feuermaschine in Deutschland, die denn auch am 23. August 1785 auf dem König Friedrichsdenkmal bei Heitsteden in Betrieb gesetzt wurde. Esferigt aus deutschem Material von deutschen Arbeitern hat sie lange Jahre hindurch erst auf dem gedachten Schacht, dann auf dem säcularischen Schacht in Köberitz bis Mitte dieses Jahrhunderts ihre Thätigkeit entfaltet. Um nun diesem Ereignisse den richtigen Anlaß zu verleihen und der Nachwelt dasselbe in Erinnerung zu halten, ergriff vor Jahren der Thüringer Bezirksverein deutscher Ingenieure die Gelegenheit, für die Errichtung eines Denkmalsteins einzutreten. Später nahm sich auch der Verein deutscher Ingenieure der Sache an, bemilliigte Geldmittel und brachte so das Werk zum Abschluss, zu dem auch die Bezirksvereine und die Mansfeldische Kupferhämmer bauende Gewerkschaft ihr gut Theil beigetragen haben. Die wirklich ausgezeichnete Rede schloß mit einem Hoch auf deutsche Technik und deutsche Arbeit. — Der Vorsitzende des Vereins deutscher Ingenieure, Herr Vöhrer-Barmen gedachte der Vergangenheit des Vereins, der aus seinen Anfängen heraus, heute groß daherkommt in einer Mitgliederzahl von rund 6900 in 31 Bezirksvereinen. Sein Hoch galt dem Kaiser, in das Alles dreimal freudig einstimmte. Von dem feierlichen Acte der Denkmalsentthüllung wurde Sr. Majestät dem Kaiser telegraphisch Kenntniß gegeben. — Das Denkmal steht auf hohem Unterbau aus Stein, zu dem man mittels Treppenaufganges gelangt. Das Denkmal, aus Granit, hat Würfelsform. Die eine Seite zeigt in Bronceguß das Modell der ersten Feuermaschine, eine andere Seite die Tafel mit folgender Widmung: „Am 22. August 1785 kam an dieser Stelle: dem König Friedrichs-Schacht, die erste aus deutschem Material und von deutschen Arbeitern hergestellte Feuermaschine in Betrieb. Der Stein wurde zur Erinnerung vom Verein deutscher Ingenieure errichtet im Jahre 1890.“ — Nachdem begaben sich die Festtheilnehmer mittelst der gewerkschaftlichen Kohlenbahn zu Schacht IV, woselbst die gewaltige Wasserkraftmaschine besichtigt wurde. Die Gewerkschaft hatte in Giesleben den Ingenieuren ein Diner gesendet, das von der Generalsität der Gewerkschaft zugeht.

Das von den deutschen Ingenieuren am Mittwoch auf der verlassenen Schachthalde bei Heitsteden an Sr. Majestät dem Kaiser gerichtete Telegramm lautet: „Hundert Jahre müssen vergehen, bis die Dampfmaschine, eine deutsche Erfindung Babins, durch Euer Majestät großen Vorfahren der deutschen Industrie blühend gemacht wurde. An derselben Stelle, wo am 23. August 1785 auf dem König-Friedrichs-Schacht bei Heitsteden im Mansfelder

Revier auf Befehl Sr. Majestät des Königs Friedrichs II. eine Dampfmaschine in Gang gesetzt wurde, welche aus deutschem Material von deutschen Arbeitern gefertigt zum ersten Male in Deutschland ihre hohe Bedeutung für die Technik erwieis, ist der Verein deutscher Ingenieure versammelt, um nach aber hundert Jahren ein Denkmal zur Erinnerung an dieses Ereignis, an die weltbekannte Fürsorge des großen Königs einzuweihen, und huldigt Euer Majestät als dem Schirmherrn deutscher Wissenschaft und Technik.“

Die Giesleber Ztg. schreibt: Das Reiter mit Eisenbahnhügen schon Wetten gemacht und auch in Bezug auf Schnelligkeit gewonnen haben, ist schon dagewesen, doch dürfte es als eine große Seltenheit hingenommen werden, daß Jemand und zwar noch ein Schulfknabe per pedes den Eisenbahnzug überholte und einige Minuten vor demselben an dem Bestimmungsorte anlangte. Uns wird nämlich von einem Augenzeugen erzählt, daß kürzlich auf dem Bahnhofe Stebtin, als der Zug nach Dörröbblingen sich bereits in Bewegung gesetzt hatte, ein kleiner Junge erschien, welcher den abgehenden Train zur Fahrt nach Dörröbblingen benutzen wollte. Rasch entschlossen setzte sich der Kleine auf der Gasse in Trab und kam noch einige Minuten vor dem Zuge in Dörröbblingen an. Zieht man die vielen Windungen, die die Eisenbahn gerade auf jener Stelle macht und die etwas langsame Fahrt der dortigen Züge in Betracht, dann erscheint der obige Vorfall nicht unwahrscheinlich.

Die Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure in Halle beschloß, die Beileihung der Corporationsrechte an den Verein zu beantragen. Das Vereinsvermögen beträgt 139 000 M., die Einnahmen des letzten Jahres waren 219 380 M. Zum nächsten Versammlungsort wurden Duisburg und Düsseldorf gemeinsam gewählt.

Der gemeldete Unglücksfall auf der Eisenbahnstrecke Duedlinburg-Ditsfurth gehalten sich zu einem besonders tragischen. Der durch Ueberrfahren Getödtete ist ein Mann, der einen ersten Probendienst im Eisenbahnverkehre that, nachdem er 12 Jahre als Trompeter bei den Dragonern gedient. Der Getödtete ist der einzige Sohn der Verurteilter Zelderschen Eheleute in Schönberg bei Dörröbblingen. Dieselben erhielten die amtlliche Benachrichtigung, daß ihr Sohn bei einem Probefahrt verunglückt und sein Tod auf der Stelle erfolgt sei.

Von Giesleben aus ergoht ein Aufruf zur Unterstützung derjenigen, denen durch die Folgen des Naturereignisses vom 2. August — des geschillerten Wolfenbruchs — großer Schaden zugefügt worden ist, so daß sie in Nothlage gerathen sind. Es wird daran erinnert, daß die Stadt innerhalb 14 Monaten dreimal von ähnlichen Naturereignissen heimgesucht worden.

In Erfurt verpfistete sich ein 25-jähriges Dienstmädchen, indem es die Phosphorköpfe von etwa 500 Streichhölzern zu sich nahm. Dem sofort herbeigerufenen Arzte gestand das Mädchen die That ein. Troz angewandter Gegenmittel verstarb es am zweitfolgenden Tage.

Ueber Gewitterschäden in der Altmark wird der „M. Ztg.“ unter dem 18. berichtet: Die gestern Abend von 8 bis 12 Uhr über die Altmark hinziehenden Gewitter sind so stark aufgetreten wie selten. Neben fortbauenden grollen Wilgen und heftigem Donner fiel ein wolkenreichartiger Regen. Das Unwetter hat auch mehrfach Schaden angerichtet. Dem Garnisonlazareth in Salzmünde, auf das gegenwärtig ein halbes Stodwerk aufgesetzt wird, ist durch den herniederströmenden Regen fast die ganze obere Decke durchdrückt. Ferner hat der Blitz in Klein-Apenburg gezündet, wo ein Wohnhaus und eine Scheune zerstört worden ist; bei Köhrberg ging ein durch Blitzschlag entzündeter Kornbrennen in Flammen auf. Auch in Diesdorf beim Schulzen Köhler hat der Blitz in dessen Scheune geschlagen, welche abgebrannt ist. Ein größerer Brand ist auch in Stendal in Folge Blitzschlages entstanden, woselbst zwei Scheunen abbrannten. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

Dem praktischen Arzt Dr. med. Friedrich Dito Gustav Hachtmann zu Weiskensfeld ist der Charakter als Sanitätsrath verliehen.

Von der Rettungsthat einer Mutter berichtet man aus Altenburg: Der hiesige Fabrikant G. unternahm mit seiner Familie einen Ausflugs nach dem benachbarten Lindewerwerk. In unbewachtem Augenblicke gelangte das 3-jähr. Töchterchen, welches einer Hünerfähr nachfolgte, auf die ca. 7 Meter breite und 2 1/2 Meter tiefe Düngrube. Auf das Geschrei des Kindes eilte dessen Mutter herbei, stürzte sich in das Faulenloch und rettete so das Kind, welches bereits bis zum Mund untergesunken war, vom sicheren Tode. Mit Hilfe des

Vertical text on the left margin, partially cut off.

Mannes und anderer Leute gelang es dann, auch die Frau aus der gefährlichen Situation zu befreien. Die Dingerstelle war nicht umhün, weshalb Anzeige erstattet worden ist.

Am 8. d. brannte auf dem Meyschen Gehöfte zu Wandersleben bei Erfurt eine Scheune nieder. Man vermuthete zwar sofort Brandstiftung, konnte aber den Thäter nicht ermitteln. Seitens der Land-Feuer-Societät zu Merseburg war auf Ermittlung des Brandstifters eine Belohnung von 300 bis 600 M. ausgelegt. Wie die S.-Ztg. meldet, gelang es dieser Tage dem Gendarm in Wandersleben, das Räthsel zu lösen und die bei Mey in Diensten stehende 15jährige Luise Grefler der That zu überführen. Das Mädchen gefand zu, aus Rache für eine ihm seitens der Frau Mey gewordene Zurückweisung die Scheune angezündet zu haben. Am Mittwoch wurde die Brandstifterin dem Landgerichtsfängnis geführt.

In der ködlichen Badenanstalt zu Dessau zeigt sich seit einigen Tagen zu einer bestimmten Zeit gegen 7 Uhr abends ein Biber. Derselbe schwimmt bis zum Sprungbrett der Mude hinab, kehrt dann um, schwimmt am andern Uferstrom auf und geht dann ans Land. Die Beobachtung des Thieres ist sehr interessant. Der Biber soll oberhalb der Badenanstalt einen Bau angelegt haben.

Ueber einen Fall von Scheintod berichtet das in Magdeburg erscheinende sozialdemokratische Blatt „Volkstimme“. Natürlich müssen wir die Gewähr für die Richtigkeit der Erzählung dem genannten Blatte überlassen. „In der Braunschweiger Straße in Subenburg ist eine junge Frau von noch nicht 20 Jahren gestorben; man hatte sie in einen Sarg gelegt und den Sarg alsdann geschlossen. Als man diesen Sarg am Sonntag früh öffnete, fand man, daß die Frau in der Nacht zuvor ein Kind geboren hatte. Die Knie der Frau waren hochgezogen; Mutter und Kind waren todt. Die Verbringung Weiber ist heute (17. d.) erfolgt. Vermuthlich ist die Frau in Folge von Geburtwehen in Starrkrampf verfallen und in dem geschlossenen Sarge Mutter und Kind erstickt. Es entstehen die Fragen: Hat der betreffende, die Frau behandelnde Arzt die pflichtmäßige Sorgfalt bei Auslieferung des Totenscheines angewandt? Wurde nicht der Staatsanwaltschaft Anzeige gemacht werden? Konnte die Vererdigung, wenigstens des Kindes, welches doch erst in der Nacht zum Sonntag geboren ist, bereits am Sonntag erfolgen? Ebenfalls dürfte dieser Vorfall Anlaß zu einer Verordnung dahin geben, daß Verstorbene nicht vor Ablauf dreier Tage in einen Sarg gelegt werden, da die Vorfrist, Verstorbene erst nach drei Tagen zu beerdigen, illusorisch wird, wenn dieselben schon früher in einen geschlossenen Sarg gelegt werden.“

Für die in den Tagen vom 30. September bis 3. October in der Residenzstadt Coburg stattfindende 10. Thüringer Lehrerverammlung macht sich in den beteiligten Kreisen bereits ein lebhaftes Interesse geltend. Der die Versammlung vorbereitende Hauptauschuß in Coburg hat alle Hände voll zu thun, auch regt es sich gewaltig in Lehrerkreisen, welche zum Verbandstag hierher kommen wollen. Nach oberflächlicher Schätzung dürfte der Besuch auf 6—800 Personen sich beziffern und hat der Wohnungsauschuß schon eine stättliche Anzahl Quartiere sich gesichert. Den breitesten Raum beim Verbandstag werden natürlich die Verhandlungen einnehmen und stehen dazu schon eine Reihe von Vorträgen bereit. Aber auch der Erholung und dem Vergnügen wird nach Herzenslust gebührend werden können. Feste, Concerte, darunter auch ein Kirchenkonzert, Opernaufführung im Bergg. Hoftheater, Ausflüge in die nächste und weitere so herrliche Umgebung Coburgs sind geplant. Die Residenzstadt weist aber selbst in ihrer Besten, ihren Schloßern und ihren großartigen Parkanlagen so viel Sehenswerthes auf, daß einige Tage Aufenthalt daselbst jedem Teilnehmer eine Erholung an Körper und Geist bieten werden. Besonders Interesse für die Besucher werden die Lehrmittel-Ausstellungen, die unter Leitung des Herrn Turnlehrer Leuchterhauer stattfindenden, jetzt ja im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehenden Jugendspiele und der soeben vollendete Prachtbau der neuen Knabenschule erregen. Daher mögen auch die Lehrer anderer Städte sich rüsten zur 10. Thüringer Lehrerverammlung in Coburg.

### Localnachrichten.

Merseburg, den 23. August 1890.

Die Looseinhaber der verflorenen 182. Königl. preuss. Klassenlotterie haben ihre neuen Loose nummern zur 183. Lotterie spätestens bis zum 25. August, abends 6 Uhr, abzugeben. Alle bis dahin nicht abgegebenen Lose werden vom 26. d. M. ab weiter verkauft.

Das Glück des Unglücks auf dem

Gotthardsteich“ oder „Hosprediger und Geigerfürst“. So lautete der etwas seltsame Titel eines von Georg Runkel verfassten vieractigen historischen Lustspiels, das am Mittwoch zum ersten Male über die Bretter der Thivolubüne ging. Verschiedenes konnte dazu beitragen, die Aufführung zu einer recht besuchten zu machen: Der verarbeitete locale Stoff, die Mitwirkung bliesiger Dilettanten und die beweglichen Worte am Fuße der Theaterzetteln. Das Haus oder vielmehr der Garten zeigte sich denn auch so ziemlich gefüllt, obgleich des unsicheren Wetters halber gewiß Viele dadurch gebieten waren, welche zu erscheinen sich vorgenommen hatten. Unter allseitiger Befriedigung und lebhaftem Beifall spielten sich die beiden ersten Acte ab, denn bis dahin verdiente das Stück wegen seines geschickten scenischen Aufbaues, seiner frischen und flotten Handlung, seiner gewandten Sprache, seiner glücklichen Zeichnung der Charaktere und seines wohlthunenden, gesunden Humors die volle Anerkennung, das beste Lob. Dann aber sank sein innerer und äußerer Werth bedeutend herab, um sich erst gegen das Ende hin wieder zu seiner vorigen Höhe zu erheben. Der dritte Act, die Hospredigerwahl, gestaltete sich zu einer einzigen Gsfichtsbühnerei, die mit ihrem Trivialitäten um so unangenehmer berührte, als dabei ein Stand die Kosten tragen mußte, den man sich doch scheuen sollte lächerlich zu machen. Warum überhaupt eine ganze Schaar von Candidaten auftrat, und noch dazu die Mehrzahl in Obventenkleidung, ist uns unerfindlich, wenn wir nicht an eine beabsichtigte Farce glauben sollen, die das Stück zu seinem Erfolge wirklich nicht gebraucht hätte. Der vierte Act gleich, wie bereits bemerkt, die Schiden des dritten einigermaßen wieder aus, so daß die Vorstellung immerhin einen befriedigenden Abschluß nahm und der nach Fällen des Vorhanges laut werdende Applaus nicht ungerechtfertigt erschien. Was die schauspielerischen Leistungen der Mitwirkenden betrifft, so waren dieselben durchweg gute, theilweise sogar vortreffliche zu nennen, eine Tafelrunde, welche zugleich für den Verfasser spricht, der die einzelnen Figuren mit nicht geringem künstlerischen Geschick zu zeichnen gemußt und dadurch den Darstellern ihre Aufgabe zu einer angenehmen und verhältnismäßig leichten gemacht hatte. Daß er alle Zeit der Handlung das Jahr 1700 angelegt und der Herzogin den Namen Leonore beigelegt, muß als eine Freiheit betrachtet werden, die sich ein Dichter erlauben darf; wir wollen nur bemerken, daß Herzog Moriz Wilhelm im Jahre 1700 noch nicht 7 Jahre zählte, und daß seine ihm 1711 vermählte Gattin Henriette Charlotte hieß.

Die Regierungspräsidenten sind angewiesen worden, überall da, wo die M.a.u. und Klauen-schule festgesetzt ist, strengere Maßregeln zur Unterdrückung derselben zu verfügen, als dies bisher zu geschehen pflegte. Insbesondere sollen bis zum völligen Erlösche der Suche keine Viehmärkte in den betreffenden Kreisen stattfinden, wogegen die Abhaltung von Pferdemarkten ausnahmsweise unter Beobachtung verschärfter Vorschriften gestattet wird.

Für Krankentransporte ist im Bezirk der preussischen Staatsfisenbahnen eine Anzahl Wagen eingerichtet worden, welche mit Bett und sonstigen Bequemlichkeiten für Kranke versehen sind. Diese Wagen sind auf verschiedenen größeren Stationen untergebracht, so daß bei eintretendem Bedürfnis dieselben stets binnen kürzester Frist zur Verfügung gestellt werden können. Ferner ist vom Eisenbahnminister angeordnet worden, daß zur Gleichrichtung des Ein- und Ausreisens kranker Personen z. auf den Stationen, namentlich an Kurorten, geeignete Tritte bereit gestellt werden, auch ist dem Fahrpersonal ein besonders rücksichtvolles Benehmen gegen alte und kranke Personen zur Pflicht gemacht worden.

In dankenswerther Weise hat der preussische Landwirthschaftsminister angeordnet, daß den forschlichen Arbeitern die Arbeits- und Krankheitsbescheinigungen, welche notwendig sind, um während der Uebergangszeit der Wohlthätigen der Invaliden- und Altersversorgung theilhaftig zu werden, von Amtswegen ohne besonderen Besuch mit einer entsprechenden Belehrung behündigt werden. Es wäre nur zu wünschen, daß auch alle übrigen Behörden in ähnlicher Weise vorgehen, was allerdings sehr viel Schreiberei verursachen wird, denn die Nachweisungen müssen, wenn sie den vollen Werth haben sollen, bis zum 1. Jan. 1886 zurückgehen. Es wäre auch gut, wenn private Arbeitgeber, und zwar auch die kleineren, ihren Arbeitern solche Bescheinigungen bald ausstellen, bezw. beglaubigen ließen. In großen Betrieben, wo regelmäßige Lohnlisten zc. geführt werden, wird eine nachträgliche Beschaffung der Bescheinigungen möglich sein; in kleinen Betrieben ist die Sache schwieriger. Indessen, da die Invalidenversicherung Gesetz geworden, muß auch Alles gethan werden, ihre Bestimmungen zu erfüllen.

### Aus den Kreisen Merseburg u. Querfurt.

Anlaßlich eines kürzlich stattgehabten Besuchs des Leipziger Kreisvereins deutscher Handlungsgehilfen in Dürrenberg veröffentlicht ein Mitglied über die dortige Saline folgende Mittheilungen: Zunächst stellten den Besucher die Grabirwerke, dann die Pumpwerke, das Soolbad, die Feuerungsanlagen und die Cederäume. Die Betriebskraft wird durch ein Wehr in der Saale, das 4 mächtige Wasserräder treibt, erzeugt. Die Saline Dürrenberg produziert jährlich etwa 500 000 Centner Salz, wovon etwa 60 000 Centner zu Vieh- und Gewerbesalz verarbeitet, d. h. benaurirt werden. Die Produktionskosten betragen für den Centner etwa 170 Pf., während die Steuer auf Speisesalz 6 M. pro Centner beträgt, Vieh- und Gwerbesalz 1/2 M. Die Soolquelle ergießt in der Minute 2 1/2 cbm oder etwa 200 große Eimer 9 proz. Soole, d. h. in 100 Gewichtetheilen der Soole sind 9 Theile Salz und 91 Theile Wasser. Während 1 cbm Wasser 1000 kg wiegt, beträgt das Gewicht eines Kubikmeters Soole 1065 kg. Je concentrirter die Soole ist, um so größer auch ihr absolutes Gewicht. Monatlich ergießt die Soolquelle, welche schon seit 1763 mit gleicher Quantität, gleicher Temperatur (14 Grad Reaumur) und gleicher Qualität ausfließt, etwa 100 000 cbm 9 prozentiger Soole, wovon aber etwa 90 000 cbm mit etwa 100 000 Gr. Rohsalz in die Saale abgeleitet werden, weil man sie nicht verarbeiten kann. Die 9 prozentige Schachtsoole läßt man dreimal über Grabirwerke fallen, worauf sie, 18 prozentig geworden, zur Auflösung von täglich 600 Centner Steinsalz (von Erfurt bezogen) benutzt wird. Die Erhebung der Soole erfolgt durch 64 offene Pumpen von Kupfer mit Zauderlöfen und Guttaperchagiederung. Ein an demselben Tage von dem genannten Verein ausgeführte Bericht der Glasfabrik in Corbetta veranlaßt zur Aufzeichnung folgender Angaben: Das ausgegebene Fabrik-Etablissement, welches mit dem Bahnhofs Corbetta durch eigene Ladegleise verbunden ist, beschäftigt gegenwärtig 140 Arbeiter, die an vier Glasöfen und etwa 30 Kahlöfen arbeiten. Die Schmelzhöhe in den Glasöfen erreicht eine Höhe von 1800 bis 2000 Grad Celsius. Die Flähen müssen vier Tage in den Kahlöfen liegen und werden nach und nach durch Abkühlen der Wärme abgehellt, die Ballons bereits in einem Tage. In der Arbeitszeit von früh 1/2 Uhr bis nachmittags 1/2 Uhr fertigt ein Arbeiter 500 bis 560 Flaschen, während die Ballonbläser von früh 1/2 Uhr bis vormittags 1/2 Uhr 50 Ballons herstellen. Sammtliche Öfen sind mit Gasfeuerung versehen. Interessant war die Beschäftigung der Dampfseiferei, der Lagerplätze und des großartig eingerichteten Flaschenmagazins. Zum Transport der Kohlen und Rohmaterialien sind Schienengleise in allen Theilen der Fabrik eingerichtet.

In der am Dienstag stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten zu Querfurt wurden einstimmig die Mittel (17 bis 1800 M.) zur Unterhaltung einer Präparanden-Anstalt für 30 bis 40 Schüler im Alter von 15—17 Jahren bewilligt.

Der beim Landwirth Moriz Beyer in Lodersleben beschäftigte Dienstknecht Böhmte hatte am vergangenen Montag das Unglück, in eine Getreide-Mähmaschine zu geraten. Hierbei wurde ihm ein Finger abgeschnitten und ein Fuß schwer verletzt, so daß seine Ueberführung in die Klinik zu Halle nothwendig ist.

Beim Baden im Teiche zu Oleina erkrankt am Sonntag der 22 Jahre alte Rittergutsbesitzer Thomas aus Balgketh. Er gerieth in eine Knieleiste und verank, da er des Schwimmens unkundig war.

### Chronik des Krieges von 1870/71.

23. August. Marshall Mac Mahon, welcher die Absicht hatte, sich unter die Mauern von Paris zurückzuziehen, tritt auf den Befehl seiner Regierung von Rheims aus den Marsch nach Nordosten an, um den ihm folgenden deutschen Heeren auszuweichen und hinter ihrem Rücken die Verbindung mit Metz zu erschneiden und die Einschließung von Metz zu bewirken. Nachdem General Werth, der Commandant von Straßburg, mehrfache Aufforderungen zur Capitulation zurückgewiesen, beginnt abends 9 Uhr das Bombardement der Stadt. Das französische Ministerium erklärt im gefolgten Abwehr, daß es weiter keine Verhandlungen vom Kriegsausgang erhalten habe. Infolge dessen tritt der Abgeordnete Gambetta mit dem berühmten Tadel gegen das Regierungswesen und die Insignifikanz der kaiserlichen Regierung auf, welche das Land betrübe, anstatt es seine schwere Lage erkennen und rechtzeitig an Vertheidigung denken zu lassen.

### Patent-Liste der Erfinder aus der Provinz Sachsen und Thüringen.

Mitgetheilt durch das Patent-Bureau von Otto Wolff in Dresden.

Angemeldet von: Eugen Polte in Magdeburg: Subenburger-Maschine zum Abschneiden von Patronenhülsen mit drehbarem Zuführer. — Reinhold Hänger und Gustav Bruns in Jena: Arbeitsblätter für Schuhmacher. — Prof. Dr. J. Müller in Rudolstadt: Einrichtung an Orgeln und Harmoniums zur Veränderung der Stimmung.





# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7½ Uhr.  
Expedition: Delgrabe Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Geratbräger. — 1 Mark  
26 Pfg. durch die Post.

N. 166.

Sonnabend den 23. August.

1890.

Für den Monat September werden Abonnements  
auf den  
**„Merseburger Correspondent“**  
zum Preise von 40 resp. 23 Pfl. von allen Postan-  
halten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen  
genommen.  
Inserate finden bei der großen Auflage des  
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Das „Volkschulgesetz“.

Kaum war die Mittheilung des „Reichsanzeigers“  
erschienen, daß dem Landtage in seiner nächsten  
Session Entwürfe wegen einer Reform der Land-  
gemeinde-Ordnung, eines Volkschulgesetzes und einer  
Steuerreform vorgelegt werden sollten, als auch schon  
„gut unterrichtete“ Zeitungen in der Lage waren,  
einige Andeutungen über den Inhalt machen zu  
können. Bei näherem Zusehen fand man aber bald,  
daß eine Reform der Landgemeinde-Ordnung aus  
der Rede, welche Herr Herrfurth in der letzten Session  
des Landtages gehalten hatte, und die Steuerreform  
aus den häufigen Kundgebungen Miquels, als dieser  
noch unverantwortlicher Abgeordneter war, konstatirt  
worden waren. Die gesetzgeberische Vorarbeit des  
Herrn v. Gosler blieb zunächst von jenen „Ein-  
geweihten“ verschont, einmal, weil der Ausdruck  
„Volkschulgesetz“ einigermassen überraschte, dann  
aber auch, weil die zahlreichen Reden, welche Herr  
v. Gosler dem Volkschulwesen gewidmet hat, eben-  
sowohl verrathen, wie er sich ein Volkschulgesetz  
denkt, als wie seine nicht minder zahlreichen Reden  
über das höhere Unterrichtswesen von seinen Plänen  
wegen einer Reform erkennen lassen. Jetzt endlich  
behaupet eine durch frühere offizielle Beziehungen  
bekannte Berliner Correspondenz, das Dunkel lichten  
zu können, welches über dem „Volkschulgesetz“ bisher  
schwebte, und aus inneren Gründen ist es nicht un-  
wahrscheinlich, daß das Volkschulgesetz sich auf die  
Punkte beschränken wird, welche von ihr aufgeführt  
werden. Demnach würde es sich um ein Gesetz  
über die Unterhaltung der Volksschule und die  
Dienstbezüge der Lehrer, d. h. um die Durch-  
führung der in der Artikel 24 Abs. 3 und 25  
Abs. 1 und 2 der preussischen Verfassung niederge-  
legten Grundzüge, welche bis jetzt lediglich Grundzüge  
geblieben sind und keine politische Bedeutung erlangt  
haben, handeln. Art. 24 Abs. 3 lautet: „Die Unter-  
haltung der höheren Angelenheiten der Volksschule  
steht der Gemeinde zu. Der Staat stellt unter ge-  
setzlicher Ordnung die Befähigung der Gemeinden aus  
der Zahl der Befähigten die Lehrer der öffentlichen  
Volksschulen an.“ Art. 25 Abs. 1 und 2 haben  
folgenden Wortlaut: „Die Mittel zur Errichtung,  
Unterhaltung und Erweiterung der öffentlichen  
Volksschule werden von den Gemeinden und im Falle  
des nachgewiesenen Unvermögens ergänzungsweise  
vom Staat aufgebracht. Die auf besonderen Rechts-  
titeln beruhenden Verpflichtungen Dritter bleiben  
bestehen. Der Staat gewährleistet demnach den  
Volksschullehrern ein festes, den Localverhältnissen  
angemessenes Einkommen.“ Art. 26 der Verfassung,  
welcher lautet: „Ein besonderes Gesetz regelt das  
ganze Unterrichtswesen“, wird hiernach noch immer  
ein Verprechen bleiben, dessen Erfüllung nicht ab-  
zusehen ist. Schon die erwähnte Verfassung von  
1849 enthielt die gleiche Zusage und der Minister  
v. Ladenberg arbeitete auch ein Gesetz aus, mußte  
aber sehr bald Herrn v. Kaumer Platz machen,  
welcher ein Gesetz für überflüssig hielt und lieber mit  
den „Regulativen“ regierte. Auch unter dem  
Ministerium der „neuen Aera“ kam es zu keinem  
Unterrichtsgesetze, obwohl es Herr v. Bethmann-  
Hollweg in Aussicht stellte. Sein Nachfolger von  
Müller legte 1867, 1868 und 1869 Gesetzentwürfe  
über die Einrichtung und Unterhaltung der Volk-  
schule, die Pensionierung und Pensionsberechtigung  
der Lehrer und die Befähigung der Unemöglichen  
des Unterrichts vor; der letztere wurde vom Ab-  
geordnetenhaus kurzweg abgelehnt und die ersten  
beiden sind nie zur Erledigung gekommen. Der



nicht zu  
in Aussicht  
überprüfe  
billigen zu  
des Fürsten  
hat zwar  
zu einer  
zu bringen  
gigke Teil  
vor. Das  
regeln soll,  
auch das  
Ansehen  
reisen und  
nen großen  
ative und  
eine große  
nicht ab-  
heren und  
möglich,  
das Volks-  
der gefeg-  
bnung, da  
weiche die  
den.

Alexander und fährt alsdann fort: „Nedrigens scheint  
auch Kaiser Wilhelm ernstlich dazu beitragen zu  
wollen, daß die Entree dieses wünschenswerthe  
Ergebnis biete, denn er hat soeben eine sehr zeitge-  
mäßige, von der öffentlichen Meinung in Rußland  
sehr günstig aufgenommene Erklärung abgegeben,  
indem er sagte, daß durch die Uebnahme der Insel  
Hogland das Werk der Einigung Deutschlands  
vollständig abgeschlossen wurde. Diese Erklärung  
wurde durch die russische Presse als ein förmliches  
Deaobu jener Gelüste hingestellt, welche die deutschen  
Chauvinisten in Bezug auf unsere baltischen Pro-  
vinzen zur Schau trugen. Wenn aber auch im  
Ganzen der wesentlich und ausschließlich friedliche  
Charakter der bevorstehenden Entree immer mehr  
und mehr in die Erscheinung tritt, so ist es ander-  
seits sicher, daß die Zusammenkunft der Kaiser von  
Rußland und Deutschland über diese heuchelnde  
Wirkung hinaus kein anderes spezielles Ergebnis  
liefern wird und namentlich zu keinerlei Verringerung  
der friedlichen, aber gänzlich unabhängigen, auf die  
Herstellung des europäischen Gleichgewichts abzielenden  
Politik Rußlands führen kann.“

Zu den Maßnahmen gegen die Juden in  
Rußland schreibt man: Auf dem Lande sollen  
Juden in Rußland nicht wohnen, das ist eine wenn  
auch offiziell dementirte, so doch längst bekannte fest-  
stehende Thatsache. In Städten, namentlich in den  
größeren sollen Juden auch nicht wohnen. Unter den  
Umständen bleibt denselben nichts übrig als auszu-  
wandern. Dazu ist jedoch ein Ausländerpaß erfor-  
derlich, der aber von den Beamten entweder garnicht  
gegeben wird, oder so theuer ist, daß es den armen  
Leuten — und solche wandern meist aus — unzmög-  
lich ist, sich einen solchen Paß zu verschaffen. Den  
Leuten bleibt also nichts übrig, als sich bis an die  
Grenze durchzuschlagen und diese auf Schlechtmwegen  
zu überschreiten. Das gelingt jedoch nur einem  
kleinen Theil, während die übrigen in grenzenlosem  
Elend zurückbleiben. Vor kurzem sprach man zwei  
Juden aus der Kleinen Oergend, welche sich auf vor-  
stehend bezeichnete Art durchgeschlagen haben und  
nach America ausgewandert: Frauen und Kinder  
mußten sie vorläufig zurücklassen. Derselben bezeich-  
neten als Grund ihrer Auswanderung die unerträgli-  
che Behandlung, die den Juden durchweg seitens  
der russischen Behörden zu Theil wird, und die es ihnen  
fast unmöglich macht, in Rußland auch ferner ihre  
Fortkommen zu finden. — Man kann hiernach er-  
messen, was von den Versicherungen der russischen  
Regierung, daß keine neuen Maßnahmen gegen die  
Juden geplant sind, zu halten ist. Wenn sie ihre  
Befugnisse in dieser Weise handhabt, dann braucht  
sie freilich keine neuen Verordnungen; denn die  
jetzige Praxis ist weit schlimmer als die härtesten  
Ausweisungsmassregeln.

Das englisch-portugiesische Abkommen  
ist, wie der Londoner „Standard“ erzählt, am Mitt-  
woch unterzeichnet worden. In dem Uebereinkommen  
ist der „Ballmal Gazette“ zufolge freie Schiffsahrt  
auf dem Zambesi und Shiré festgelegt, die Aner-  
kennung der Rechte Portugals im Norden und  
Süden des Zambesi bis Teie und Zumbo aus-  
gesprochen und der Besitz der bergigen Gebiete am  
Shiré England zugesichert. Die Spähre des eng-  
lischen Einflusses erstreckt sich in einer Zone fort-  
laufenden Gebietes von Süden nach Norden. Das  
portugiesische Territorium von Mozambique erstreckt  
sich bis zum Rovuma, bis Vainyre und bis zum  
Zambesi. Die Colonie Angola dehnt sich nach dem  
Innern bis an den Zambesi aus.

Der Sultan von Madoffo ist in seinen  
Kämpfen gegen die Berber in den letzten Tagen  
siegreich gewesen, nachdem er vorher eine Niederlage  
erlitten hatte. Nach Meldungen aus Tanager vom  
Mittwoch hat er, auf dem Marsche nach Tabla be-  
sinnlich, sich unermüdet nach Norden, rückwärts  
von Zammur, gewendet, und den Berbern ein Gefecht  
geliefert, bei welchem er Sieger blieb.  
In Argentinien geht es noch immer. Man

## Politische Uebersicht.

Ein St. Petersburger Brief der Politischen Cor-  
respondenz knüpft an den Versuch des deutschen  
Kaisers in Rußland an. Er betont eingangs die  
oft versicherte Friedensliebe Sr. Maj. des Kaisers